

Bedeutung. Graeme M. BOONE (S. 185–242) zeigt dies eindrücklich in einem Beitrag, der nicht nur Gersons Kenntnis der zeitgenössischen Musiktheorie beleuchtet, sondern ausgehend von einer Komposition des Guillaume Dufay (*Ave regina coelorum*), die Gerson auf dem Konstanzer Konzil wohl selbst hören konnte, die affektive Kraft und damit die pastorale Nutzbarmachung von Musik umreißt. Einige wenige Werke Gersons sind in den vergangenen Jahren neu ediert worden, der vorliegende Band trägt weiter dazu bei, denn Daniel HOBBS (S. 509–564) liefert im Anhang (S. 549–564) seines Beitrags zur zeitgenössischen Kanonbildung die kritische Edition einer Auflistung der Werke Gersons (*Annotatio II*) aus der Feder des Cölestiners Johannes. Grundsätzlich hat die zwischen 1960 und 1973 in zehn Bänden erschienene, von Palémon Glorieux besorgte Edition des Gesamtwerks trotz aller Schwächen noch nichts von ihrer Bedeutung verloren. Doch zu Recht wird (nicht zuletzt vor dem Hintergrund neuer Hss.-Funde) immer wieder, so auch in einigen Beiträgen des Bandes, die Frage nach einer Neuedition der Opera omnia gestellt – ein Unterfangen, dessen Relevanz für die Forschung außer Frage steht. Der Band stellt einen wichtigen Beitrag zur blühenden Gerson-Forschung dar. In ihm wird der literarischen Dimension des Werks, bisher nur am Rande behandelt, endlich die gebührende Aufmerksamkeit zuteil. Demonstriert wird nicht nur der sprachliche Facettenreichtum in den Schriften des Kanzlers (samt der Vielfalt seiner lateinischen und volkssprachlichen Vorbilder), sondern auch die mitunter polemische Rezeption, die von Rabelais über die Jesuiten bis hin zu ekklesiologischen Neuansätzen der Gegenwart reicht. Sicher: Gersons Werk „est suffisamment imposante pour intimider non seulement le novice, mais aussi le chercheur aguerri“ (S. 26), doch wird im vorliegenden Band alles dafür getan, diese Berührungängste weiter abzubauen.

Ralf Lützelshwab

Petra SCHULTE (Hg.), Geld und Arbeit. Nikolaus von Kues und das ökonomische Denken im 15. Jahrhundert, unter Mitarbeit von Alexandra GEISLER (Zeitenwende. Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft N. F. 1) Köln 2024, Böhlau, 374 S., ISBN 978-3-412-52724-2, EUR 60. – Die Thematik Geld und Arbeit bei Cusanus mag zunächst nicht völlig überraschen, da dem Sohn eines Kaufmanns – dessen Integration in die gehobenen Kreise von Kues Marco BRÖSCH (S. 67–111) skizziert – oft kaufmännisches Denken mit Sinn für Profit nachgesagt wurde. Darauf geht aber nur ein Beitrag näher ein, Thomas WOELKI (S. 135–159), der in der praktischen Verwaltung der Finanzen des Bistums Brixen keine Zäsur zu des Cusanus Vorgänger erkennen kann. Nur eine neue Sparsamkeit ist in Brixen mit ihm eingezogen. Bürokratisierung oder Professionalisierung der Verwaltung sind nur sehr eingeschränkt festzustellen. In einer ebenfalls im Band abgedruckten Preisschrift stellt W. (S. 301–372) Neuerungen in der Lehenspolitik des Cusanus mit aggressiven und konfliktträchtigen Restitutionsforderungen dar, die indessen nicht auf die Verbesserung der Bistumsfinanzen abzielten, sondern der Anerkennung der bischöflichen Lehenshoheit im gesamten Bistum galten. Claudia MÄRTL (S. 113–134) und Viki RANFF (S. 161–180) untersuchen die Be-